

Jobsuche aus dem Klassenzimmer

Rudolf-Steiner-Schule bietet Berufsorientierung an

BRÜNNINGHAUSEN. Als Christkind wird Stefan Kulozik wahrscheinlich nicht häufig begrüßt. Aber in die Rudolf-Steiner-Schule hatte der Chef der Agentur für Arbeit Dortmund am Donnerstag ja auch ein besonderes Geschenk mitgebracht.

Mit 5000 Euro ermöglichte das Projekt „Zukunft fördern“ von Arbeitsagentur, Schulministerium und der Stiftung Partner für Schule NRW der Waldorf-Schule ein Berufsorientierungsbüro (BOB). Hier können die Schüler in ihren Freistunden jetzt Bewerbungen formulieren, im Internet nach Ausbildungsplätzen oder Studiengängen suchen und das entsprechende Infomaterial nutzen.

Sprechstunden

Vor allem aber halten hier die Berufsberater der Arbeitsagentur ihre Sprechstunden. Und die Personaltrainerin Ulrike Rixner. 15 bis 20 Stunden Einzelgespräch mit der Expertin gehören zum Berufsorientierungsjahr für jene Zwölfklässler, die sich bewusst gegen das Abitur entschieden haben. Ihnen helfen mehrere Wochen Praktika mehr, ihre Stärken zu erkennen, als alle gut gemeinten Ratschläge, sagt Kulozik: „Das sind immer auch Schlä-

ge.“ Dabei sei die richtige Ausbildungswahl so entscheidend. „Die beste Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ist eine gute Ausbildung.“ Und eine Arbeit zu machen, die man kann und mag, schütze vor dem Abbruch. Diese Arbeit zu finden aber nennt Kulozik „richtig schwer“.

Ulrike Rixners professionelle Hilfe ist deshalb besonders wertvoll. In einem „aufwändi-

gen Einzelverfahren“ erforscht sie gemeinsam mit den Schülern deren Stärken – gerade auch außerhalb der Schule. Sie reflektiert die Praktika, analysiert Hobbys genauso wie den Lieblingslehrer und den Grund für dessen Spitzenposition.

Als anstrengendes Prozedere stellen das die Rückmeldungen der Schüler dar – aber lohnend. „Am Ende sollen sie wissen, das sind meine

Fähigkeiten, darauf kann ich mich verlassen“, sagt Rixner.

Martina Helm, Berufsberaterin der Arbeitsagentur, wäre froh, wenn alle ihre Kunden so eine fundierte Selbsteinschätzung mitbrächten. „Wir erleben immer wieder, dass Jugendliche nicht wissen, was sie können und was sie wollen. Und als einziges Hobby nennen sie, sich mit Freunden zu treffen.“

Eva Eismann



Zwölfklässler Simon Liederwald kam als erster in den Genuss von Ulrike Rixners Beratung im neuen Büro.

RN-Foto Eismann